

[s.n.]

Autor(en): **Sobe [Zimmer, Peter]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **136 (2010)**

Heft 7

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Frisch aufgemischt

Potpourri

Überlebenshilfe

Moderne E-Musik tönt bekanntlich meist unangenehm. Es gibt zwar hie und da, anscheinend zufällig, konsonante Akkorde; diese sind aber zu selten, um den Gesamteindruck ins Positive zu wenden. Die Programme von E-Musik-Konzerten beginnen normalerweise mit Schubert, Mozart und Co. Darauf folgt ein zeitgenössisches Werk, und am Schluss gibts nochmals Beethoven, Schumann, Chopin, usw. So wird vermieden, dass die Konzertbesucher spät kommen oder früh gehen. Als taugliches Mittel, den zeitgenössischen Mittelteil des Konzertprogramms zu überleben, hat es sich bewährt, die Ohren mit Ohropax zu verschliessen und sich die Zeit mit Nachdenken zu vertreiben, zum Beispiel über die Frage, warum die zeitgenössischen Komponisten tun, was sie tun. Vorschläge:

Erstens - aus finanziellen Gründen; sie werden nicht aufgeführt, wenn ihre Stücke schön klingen.

Zweitens - um den Naturwissenschaftlern Paroli zu bieten; die sollen nicht meinen, nur sie können alles Althergebrachte über Bord werfen und so Schlagzeilen machen.

Drittens - um den Politikern und den PR-Leuten Paroli zu bieten; die sollen nicht meinen, nur sie können die Allgemeinheit dazu bringen, etwas zu akzeptieren, was ihr eigentlich missfällt.

REINHART FROSCH

Hört, hört

Auf, auf, zum fröhlichen Tagwerk und Knopf ins Ohr. Zum Frühstück, zum Fahren, zum Gehen, auf dem Weg zur Arbeit. Anschliessend im Büro, in der Werkstatt und in den Läden: Musik für alle. Wer Glück hat, trifft gar auf verschiedene Mu-

sikstücke in jeder Ladenecke. Mittag, Pause: Musik für alle oder Knopf ins Ohr. Oder beides. Abends immer noch, zum Fahren, beim Sport, im Restaurant. Aber dann nachts, Herr Pfarrer, nicht auch noch Kirchenglocken, das hält ja niemand aus.

ANNETTE SALZMANN

Musikalauer

Gefürchtetes Delikt in Musikkreisen:

Klangkörperverletzung.

Sänger-Albtraum:

Stimmbandscheibenvorfall.

Musikalischer Notfall:

Terzinfarkt.

Percussionisten-Geprahle:

Trianglerlatein.

